

Das Coebergische Stockhaus, auch „Haus Monheim“ genannt

Von Eberhard Quadflieg

Der zweite Weltkrieg ließ an der östlichen Seite des Hühnermarktes in Aachen nur ein einziges Haus, wenn auch schwer beschädigt, übrig: das Haus Nummer 17 – das heute wiedererstandene Couvenhaus. Es steht auf historisch trüchtigem Boden, auf dem Gelände der einstigen karolingischen Pfalz. Als der königliche Besitz in die Hände der Stadtverwaltung übergegangen war, richtete sie gerade hier die wichtigen Zentren der Versorgung ein. Nicht nur deuten die Namen Hühnermarkt, Eiergäßchen¹⁾, Hof mit seinen Teilen Apfelmarkt, Käsemarkt, Eiermarkt²⁾ an, daß hier im Hochmittelalter ein reges Treiben herrschte. Im Baublock zwischen Büchel und Hühnermarkt – die Rethelstraße fehlte noch – gab es das Leinwandhaus³⁾, das auch Gewandhaus hieß, aber nach dem Stadtbrand von 1656 zur Fleischhalle verändert wurde⁴⁾, und die Wollküche⁵⁾, die im 17. Jahrhundert in ein Kornhaus umgebaut wurde. Bis zum Stadtbrand war der Baublock, der von Hühner-

markt und Hof, Rommelsgasse und Romaneygasse begrenzt wurde, von der städtischen Waage und vier Wohnungen ausgefüllt⁶⁾.

Dieses Gelände gehörte seit der Neueinrichtung der verwaltungstechnischen und militärischen Organisation der Stadt zur Albrechtsgrafschaft, so genannt nach dem zugehörigen Albrechtstor = Adalbertstor. Im ältesten städtischen Grundbuch, dem um 1456 angelegten St. Albrechtsgrafschaftsbuch⁷⁾, wird das Grundstück beschrieben:

„Item die gaedem an die waege.

Item die waege.

Item die veir woynyng by der waegen, der stat zobehorende up den hove.“

Diese drei Positionen stehen allein, weisen keine Verkaufs- und keine Belastungseintragungen auf. Sie waren städtischer Besitz und konnten nicht mit Hypotheken belastet werden. Wohl am Hühnermarkt lagen zunächst angebaute Gadem oder Verkaufsstände, hofwärts dann vier Wohnungen.



Abbildung 1: Adam Kraft, Stadtwaaage, Nürnberg

Schon im 14. Jahrhundert hören wir von einem Haus „Libra“ oder „Zur Waage“, das nach seinem Hauszeichen so benannt worden war. Es darf nicht mit der Städtischen Waage verwechselt werden. Es war Privatbesitz und brannte 1343 ab. Das Grundstück wurde von der Stadt damals aufgekauft und mit seinen Nachbarn zur Erweiterung des Marktplatzes auf die heutige Größe verwandt⁸). Es lag also in dem Baublock, der zwischen der Verlängerung der Krämerstraße zur Pontstraße und der heutigen Ostseite des Marktes, dem damaligen Salzmarkt, sich erhob, heute aber verschwunden ist.

Die Nachrichten über die Städtische Waage aus dem 14. Jahrhundert sprechen dagegen von dem Gebäude am Hühnermarkt. Und zwar ist damals von mehreren Häusern die Rede. Im Jahre 1349 wurden hier Bauinstandsetzungen vorgenommen. In der städtischen Rechnung dieses Jahres⁹) heißt es hintereinander:

„Item pro lignis ad domos Librarum 43 m. habuit Jo. Chorus per rel.

Item de domibus Librarum pro schindelen, stecken et gerden, delis et tegulis 45 m 8 s 9 d per rel. in tribus locis.

Item 33 s per rel.

Item carpentariis (credo) domorum Librarum 12 1/2 m 14 d per rel.

Item tectoribus et operluden ze decken et ze underschoyn 24 m 2 s et 11 d per rel.

Item God. Snelle de opere ferreo et claviculis ad domos predictas Librarum 12 m per rel.

Item 4 1/2 m per rel.

Item de vectura domorum earundem 11 1/2 s per rel.“

Anscheinend mußte also der Dachstuhl erneuert werden. Möglich wäre es, da es sich um mehrere Häuser gehandelt zu haben scheint, daß man damals zum ersten Male anläßlich notwendig gewordener Erneuerungsarbeiten einen neuen gemeinsamen Dachstuhl errichtet hat. Hierfür wurden Holz, wohl für Balken nebst kleineren Verstrebungshölzern, Giebelbretter (Dielen), (Holz-)Schindeln, Ziegelsteine, Eisenklammern und Nägel angeschafft. Zimmerleute, Dachdecker, Handlanger (operlude) und der Schmied erhielten Löhne. Das Dach wurde gedeckt und unterschuht. Man kann sich also ein ziemlich gutes Bild von den ausgeführten Arbeiten machen.

Auch in späteren Jahren erscheint die Waage wiederholt in den städtischen Ausgabe-Rechnungen. So 1385 ein Posten¹⁰):

„Item Johan Hankart hadde verbuwet in der Wagen 22 m.“

Ferner 1394 anscheinend Pflasterarbeiten¹¹):

„Item in die Woich den steynwech ze maichen ind anderswae locher ze stuppen 31 s.“

Die älteste Erwähnung fällt allerdings in das

Jahr 1333. Damals gab der Bürgermeister Godart den Gesellen in der Waage ein Weingeschenk¹²):

„Item der burgermeister Her Godart gaf den gesellen in dat Waghuis 2 q.“ = 2 Quart Wein!

Die Stadtwaage hatte im Marktleben eine bedeutende Rolle zu spielen (Abb. 1). In ihr mußte die zum Markt gebrachte Ware verwogen werden, damit die darauf fällige Steuer berechnet werden konnte. Bis zum großen Stadtbrand blieb sie am Hühnermarkt an der historisch überlieferten Stelle. Wohl weil das Gelände dort keine Ausdehnungsmöglichkeit besaß, benutzte man die völlige Einsäuerung dann, die städtische Einrichtung zu verlegen. Die Stadtwaage zog nach 1656 zunächst in den Alten Klüppel, Ursulinerstraße 17, Mitte des 18. Jahrhunderts dann in das Große Haus von Aachen, Pontstraße 13, das einzige Gebäude der Waage, das heute noch seine alte Form bewahren konnte¹³).

Am Hühnermarkt war inzwischen eine entscheidende Veränderung eingetreten. Bürgermeister und Beamte der Stadt beschlossen anderthalb Jahre nach der Katastrophe, eine neue Waage einzurichten, wofür das Haus „Zum Großen Pfau“ angekauft werden sollte¹⁴). Um den Kaufpreis erlegen zu können, sollte die „Alte Waage“ am Hühnermarkt an den Meistbietenden in vier Losen veräußert werden. Es heißt in diesem Beschluß vom 10. Dezember 1657¹⁵):

„Den Kauff des Haußes zum großen Paw mit allerhandt eysen, bley, ahn- und zubehoer, alß regierender H(err) Bürgermeister Leonardt Schleicher vor und umb die Sommam von 650 specie Reichsthaler nahmens eines Erb(aren) Rahts eingangen, thuen H(erren) Bürgermeistere und Beambten guet heischen und nebens verordnet, daß zu Erzwingung der Kauffpfennengen die alte Waghe in vier theil dem Meistbichtenden vor dem Bawm verkauft werden, ad ratificationem senatus.“

Der Rat der Stadt ratifizierte denn auch die Vorlage bereits am 13. Dezember¹⁶). Am 18. Januar 1658 beschlossen dann die Bürgermeister und Beamten, den beabsichtigten Verkauf öffentlich bekanntzugeben¹⁷):

„Weilen der alter Wagen Bawplatzen in vier theilen zu vereußeren hiebevoren beschloßen, so sollen die Interessirte, welche ihre Lauben daruber gehabt, vor allem vernehmen und demnegst, umb vor dem Bawm den Meistbichtenden zu verkaufen, außgehangen werden. N. 1 und 2 der (vier) platzen nach dem Hoff 500 Thaler jhede, jhede nacher den Hönermarcke 400 Thaler.“

Der Verkauf scheint aber nicht so schnell vonstatten gegangen zu sein. Am 29. März 1658 heißt es in den Beamtenprotokollen weiter¹⁸):

„Die Gudung deß hauses Zum Paw solle ehisten tags werckstellig gemacht, und weilen Ein Ehrbar

Rabt zu deßen bezahlung die alte Wagb destenirt und dieselbe annoch unverkauft und die Kaufpennungen also ebeste nicht erfolgen und uff 2 ad 3 monat verzogert werden mochte, solchen fallß solle denen Verkaufferen ein halb pro cento ens advenant vor interesse erstattet werden.“

Die Wiederaufbauzeit nach dem großen Unglück bot manchem kapitalkräftigen Bürger Gelegenheit zu lukrativen Grundstückspekulationen. In diesem Falle waren es die Schwäger Nikolaus Fibus und Gerlach Maw, die schließlich den abgebrannten Bauplatz übernahmen und ihn sich von den Baumeistern der Stadt vor den Bürgermeistern übertragen ließen. Die Übertragung wurde jedoch nicht vor dem Schöffentuhl realisiert¹⁹⁾, vielleicht deshalb, weil es sich um ein belastungsfreies städtisches Grundstück handelte.

Die Neuerwerber, die damals häufig als Kapitalgesellschaft auftraten, gehörten beide altangesehenen Aachener Familien an. Die Fibus, ursprünglich Bäcker²⁰⁾, hatten dann aber durch Bierbrauen erhebliches Vermögen erworben. Seit Generationen hatten sie in der Stadtverwaltung eine große Rolle gespielt, manche ihrer Mitglieder waren Bürgermeister geworden. So war es auch der Vater des Nikolaus, Balthasar Fibus, aus dessen erster Ehe mit Margarethe Hunten der am 13. März 1622²¹⁾ getaufte Sohn stammte. Nikolaus Fibus war Badewirt im Kleinbad geworden, das auf dem Hof neben dem Korneliusbad lag²²⁾. Auch er stieg in städtischen Beamtenstellen auf – die ja alle Wahlämter auf die Dauer von einem Jahr waren – und wurde nacheinander Weinmeister und Werkmeister. Als Weinmeister hatte er die richtige Besteuerung des Weinsatzes zu überwachen und die Weinschule, die Zusammenfassung der Weinhändler, zu beaufsichtigen, als Werkmeister war er Vorsteher der wichtigsten Zunft, des Wollenambachts. Auch wurde er Meier von Burtscheid, mehrfach wählte

man ihn zum Bürgermeister (Abb. 2). In erster Ehe hatte er am 14. November 1644 Agathe Rikerts geheiratet, in zweiter Ehe 1660 Elisabeth Schleipen.

Seine Schwester Anna, am 25. Februar 1624 getauft, war seit 1640 mit dem Kupferhändler Gerlach Maw vermählt und starb am 24. Dezember 1676. Auch ihr Gatte entstammte einer Altaachener Familie²³⁾, er war mit Nikolaus Fibus gleichaltrig als am 17. November 1622 getaufter Sohn des Matheis Maw und seiner Frau Agnes geb. Priem. Später wandte er sich dem Weinhandel zu und wurde gleichfalls häufig zu Beamtenstellen gewählt. So war er Rentmeister, Baumeister, Werkmeister und endlich mehrfach Bürgermeister seiner Vaterstadt.

Daß beide Schwäger mehr spekulativ das Grundstück erworben hatten, zeigte sich kurze Jahre darauf. Am 9. September 1662 nämlich schon verkauften Herr Nicolaß Fibus und Herr Gerlach Maw, „der Statt Aach respective Werk- und Rhentmeistere“, Fibus mit seiner zweiten Frau Elisabeth Schleipen, Maw mit seiner ersten ehelichen Hausfrau Anna Fibus, Adamen Couberg und Petronellen von den

Wollenbergh, seiner ersten Frau, „ihre uff Honer-marck gelegene und uff dem Hoff außschießende abgebrante Bawplatz, darab die eine von diesen die Alte Waagh, die andere dabeneben das Eckhaus gewesen, der ahn der Beckerlauben, ahn Creutzen Freundt und Mattheißen Heymans hinderlassene wittiben new erbawten Maurern, gleich ihnen solche Erbschaft mit eben selbige gerechtigkeit vor einiger Zeit von dieser Satt Bawmeistern vor den Herren Bürgermeistern überdragen“ für 1200 Taler zu 26 Märk Aachener Währung²⁴⁾. Aus dem Realisationsprotokoll des Schöffentuhls ergibt sich, daß die Alte Waage den südlichen bis zum Hof durchgehenden Teil des heutigen Hauses eingenommen hatte. Die Hauptparzelle umfaßte



Abbildung 2: Wappenscheibe im Couvenhaus (Wappen des Bürgermeisters Fibus)

das heutige Haus Hühnermarkt 19, in dem die Bäckerlaube, das Zunfthaus der Bäcker, eingerichtet wurde²⁵). Neben der Waage lag weiterhin noch ein Eckhaus an der Romaneygasse, vielleicht an der Stelle der beiden ersten Fensterachsen des heutigen Hauses.

Adam Coeberg war Apotheker. Mit ihm beginnt die eigentliche glänzende Geschichte des Hauses²⁶), das heute noch steht. Der neue Besitzer stammte aus der Stadt Grave an der Maas in der Grafschaft Kuyck, wo seine Familie wie ebenso die seiner Gattin zu den angesehenen Eingesessenen gehörte. Beide Eheleute waren katholisch. Das betonte er ausdrücklich in seiner Bewerbung für das Aachener Bürgerrecht in seinem am 18. September 1659 vor dem Rat verlesenen Bittgesuch²⁷). Dabei gab er weiter an, daß er schon einige Jahre in Aachen wohne, daß er in dieser Zeit Gehilfe in der Apotheke des Dr. Matthäus Geyer gewesen sei. Diese habe er nun erworben. Der Arzt Dr. med. Geyer hatte diese Apotheke auf Bitten angesehenen Bürger und besonders Ratsherren 1649 gegründet, als nach dem Fallieren der Hanffschen Apotheke eine empfindliche Lücke in der Stadt entstanden war. Die Apotheke war 1656 ebenfalls abgebrannt, wo aber die Offizin untergebracht und wo sie nach dem Stadtbrand wiedererrichtet wurde, ist bisher unbekannt²⁸). Als Dr. Geyer zum Nachfolger des verstorbenen Stadtphysikus Dr. Brandt bestellt worden war, trug ihm das so viel Dienstgeschäfte ein, daß er die Apotheke nicht mehr selbst führen konnte²⁹). Er konnte sie guten Gewissens seinem Gehilfen übertragen.

Der Rat der Reichsstadt verlieh denn auch Adam Coeberg ohne Anstand am 18. September 1659 das erbetene Bürgerrecht³⁰), wie es wörtlich im Ratsbeschuß hieß:

„Den supplicierenden Adamen Coebergh, von der Statt Grave bürdig, hat E(in) E(brbarer) Rath auf vorgebrachter Certification in Zahl seiner Bürgerschaft gratis auff- und abgenommen, den H(erren) Bürgermeistere ihre Gerechtigkeit und den ledderen Emmer vorbehalten und daß sich im übrigen zu allen bürgerlichen Lasten gebührend bequemen solle.“

Man hatte also die Gebühr für den Kauf des Bürgerrechts angesichts des Nutzens eines Apothekers für die schwer angeschlagene Stadt erlassen, doch mußte er den Bürgermeistern ihre „Verehrung“ leisten und den für den Brandschutz unerläßlichen Ledereimer anschaffen. Die üblichen Lasten und Steuern hatte er aber wie jeder Bürger zu tragen. Jedoch wurde er schon am 9. August 1669 von einem Teil derselben befreit. Die Kapuziner beantragten, da er ihnen Medikamente kostenlos liefern wollte, für ihn Vergünstigungen. Der Rat bewilligte ihm einen Kostenzuschuß von

jährlich 80 Talern, daneben aber Befreiung von der „Serviz“, der Grundstückssteuer³¹).

Auf dem 1662 erstandenen Grundstück errichtete Coeberg im Sommer 1663 einen Neubau, in dem er seine Apotheke einrichtete. Auch hierfür erbat er sich für die Stadt mit Supplik vom 30. Mai 1663 Unterstützung, wobei er den schönen Satz prägte³²): *daß die Herren der Stadt „ermessen können, in dem solcher ort, die bewußte capacitet, spacium, weite und breite begreiffet, daß solches mein vorhabendes, zwar mir nutzlich und nöthiger, doch nicht zu weniger zue dieser Stadt mehrern ergänzung und zierhat, besonderlich, da eß in der mitte und am markt gelegen, gereichendes werck mit der Gestalt köstlich und beschwährlich fallen werde“, was seine Kräfte übersteige, weshalb er bittet, daß ihm „dan hierin etwan under den achseln gegriffen“ werden möge.*

Welches geschah: die Stadt griff ihm unter die Achseln – mit 8000 frei gestellten Ziegelsteinen, was rund 10 v. H. des benötigten Steinmaterials ausmachen dürfte. Der Ratsbeschuß vom 30. Mai 1663 lautet³³):

„Dem supplicierenden Adamen Coeberg solle zu einem vorhabenden Baw, abm Hoff gelegen, mit 8000 Siegelstein assistirt werden.“

Unter seinen Mitbürgern scheint sich Coeberg bald eines guten Ansehens erfreut zu haben. Als gelehrter Mann trat er zur Wahrung seiner Bürger- und Wahlrechte der Bockzunft³⁴) bei, der die studierten Aachener angehörten. Von ihr wurde er zwischen 1686 und 1693 mehrfach in den Stadtrat delegiert. Im Jahre 1689 war er sogar Christoffel der Albrechtsgrafschaft, also Bezirksvorsteher dieses Stadtviertels. Auch Kirchmeister von St. Foillan wurde er 1670 bis 1672³⁵). Sein Wappen war an einem der Pfosten der Orgelbühne in seiner Pfarrkirche angebracht mit der Beischrift: „Adamus Coebergh, zeitlicher Bawmeister dieser Pfarkirchen S. Foilani 1672“³⁶). Es zeigte wie der Brunnen im Hof des Hauses die drei Halbmonde. An zwei anderen Pfosten waren Wappen und Inschriften für den regierenden Bürgermeister Nikolaus Fibus und den abgestandenen Bürgermeister und Meyer von Burtscheid, Gerlach Maw, angebracht. Coebergh starb 1694 und wurde am 9. Dezember von seinem Hause aus durch die Alexianerbrüder zu Grabe getragen³⁷).

Das Haus am Hühnermarkt erhielt seither den Namen „Coebergisches Stockhaus“, den es bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit behielt. Es drückt sich in dieser Bezeichnung ein familien- und besitzrechtlicher Zustand aus: das Haus gehörte zum Grundstock des Familienbesitzes Coeberg, der nicht von einzelnen Ehepartnern oder Erben mehr veräußert werden konnte. Adams Nachkommen, die nicht mehr Miteigentümer des Hauses waren, hatten

dennoch das Recht, einen Verkauf durch den zufälligen Eigentümer rückgängig zu machen und das Haus an sich selbst zu bringen, es also zu „beschüden“, wie es in der damaligen Rechtssprache hieß³⁸).

Aus Coebergs Ehe waren vier Töchter und zwei Söhne hervorgegangen. Von diesen übernahm der am 2. April 1662 in Aachen getaufte Sohn Jakob Coeberg nach dem Tode des Vaters die Apotheke. Auch er gehörte der Bockzunft an, hatte also offenbar, wie sein Vater, studiert. Zwischen 1689 und 1695 war er fünfmal Ratsherr. Er starb 1707 anscheinend außerhalb Aachens, wo sein Tod und Begräbnis nicht verzeichnet sind³⁹). Er heiratete am 17. August 1686 Maria Elisabeth Hall und hatte mit ihr sechs Kinder, von denen der zweite, am 29. Dezember 1688 getaufte Sohn Johann Adam Coeberg Erbe und Nachfolger in der Apotheke wurde. Am 19. November 1709 ehelichte er Maria Elisabeth Strauch aus einer angesehenen Aachener Familie⁴⁰). Getauft am 15. November 1685, war sie also drei Jahre älter als ihr Ehemann. Ihr Vater war der Kleinbad-Pächter Martin Strauch, dessen Ehefrau Gertrud von Thenen auch

wieder aus einer sehr angesehenen, altangesessenen Aachener Familie herkam⁴¹). Johann Adam Coeberg trat der Kupferschlägerzunft bei, als deren Ratsherr er zwischen 1717 und 1757 nicht weniger als zwanzigmal amtierte. Er wurde am 11. Dezember 1758 begraben⁴²).

Der älteste Sohn dieser Verbindung, Heinrich Martin Jakob Coeberg, wurde am 25. März 1713 getauft, er heiratete am 1. Januar 1746 Maria Elisabeth Charlier. Als Nachfolger des Vaters in der Apotheke gehörte auch er der Kupferschlägerzunft an, die ihn elfmal als ihren Vertreter zwischen 1758 und 1781 in den Rat entsandte⁴³). Seit dem Jahre 1790 lieferte die Coebergsche Apotheke Arzneimittel in das städtische Gasthaus (= Hospital) St. Elisabeth am Radermarkt (dem heutigen Münsterplatz). Schon er machte Versuche, durch Abdampfen das Aachener Thermalwasser zu kondensieren⁴⁴). Mit ihm aber endete auch, obwohl er einen Sohn und eine Tochter hatte, die bis dahin durch vier Generationen ununterbrochene Linie der Besitzer der Adler-Apotheke am Hühnermarkt.

Coeberg übergab die Apotheke nämlich seinem Mitarbeiter Andreas Monheim. In Köln geboren und in St. Jakob dort am 30. November 1750 getauft, war er um 1781 nach Aachen gekommen⁴⁵). Hier wurde er bald Teilhaber Coebergs. Am 15. Oktober 1783 heiratete er in St. Foillan Anna Maria Gertrud Pöschgens, am 29. November des gleichen Jahres verkaufte Coeberg ihm das Haus. Sechs Jahre später, 1788, wohl am 3. September, wurde er Alleininhaber der Apotheke⁴⁶), die seither als Monheims Apotheke für Aachen eine besondere Bedeutung erlangte. Sie besteht unter diesem Namen heute noch, wenn auch an anderer Stelle.

Andreas Monheim brauchte, da er eines Bürgers Kind heiratete, das Bürgerrecht nicht zu erwerben. Es fiel ihm mit der Trauung zu⁴⁷). Er konnte sich sehr bald in der Stadt eines besonderen Ansehens und hohen Vertrauens erfreuen. Am



Abbildung 3: Haus Monheim, Zustand vor dem Ladeneinbau um 1890

10. Oktober 1797 wurde er sogar Bürgermeister der Stadt⁴⁸), nachdem die Franzosen, die seit 1793 Aachen besetzt hielten, die seit 1794 eingeführte Munizipalverfassung, vorübergehend für ein Jahr allerdings nur, aufgehoben hatten. Zusammen mit dem Schöffbürgermeister Vincenz Philipp Freiherr de Witte de Limminghe⁴⁹) war er damit der letzte Bürgermeister nach der alten reichsstädtischen Verfassung Aachens. Bald danach, und zwar am 16. März 1798, wurde sie, und diesmal endgültig, von den Franzosen erneut abgeschafft.

Monheims Nachfolger wurde sein Sohn Johann Peter Joseph Monheim. Am 23. Mai 1786 getauft, war er berufen, eine große Rolle in seiner Vaterstadt zu spielen⁵⁰). Nach ihm wurde später die Monheimsallee benannt. J. P. J. Monheim hatte Physik und Chemie studiert, hatte die pharmazeutische Lehrzeit in Köln durchstanden und vollendete danach seine Studien an der Pariser Sorbonne. In Göttingen promovierte er 1815 zum Doktor der Chemie. Aus Paris zurückgekehrt, hatte er bereits am 4. November 1809 Lucia Dorothea Emonds an den Traualtar geführt. Eine besondere Bedeutung erlangten seine gemeinsam mit Dr. Reumont durchgeführten chemischen Analysen der Aachener Thermalwässer. Beide hatten sie 1810 erarbeitet. Sie wurden später von Dr. Justus Liebig überprüft und für richtig befunden. Monheims Hauptwerk war das in Aachen und Leipzig 1829 herausgekommene Buch „Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid, Spa, Malmedy und Heilstein“. In ihm veröffentlichte er die Analysen der Wässer aller genannter Heilquellen. Er widmete das Buch keinem Geringeren als Alexander von Humboldt. Die Verdienste um die chemische Forschung trugen ihm 1815 die Göttinger Promotion ein. Das große Ansehen aber, das er sich in seiner Heimatstadt erworben hatte, drückte sich in der Übertragung zahlreicher Ehrenämter aus. Auch in der Sozialfürsorge, die damals in den ersten Anfängen stand, betätigte er sich in erster Reihe: er gründete 1823 das Vincenz-Spital für unheilbar Kranke.

Im Haus am Hühnermarkt errichtete er neben der Apotheke ein Drogengeschäft, das im Jahre 1830 zu einem Großhandel in Drogen erweitert wurde. Vom Vater hatte er schon dessen Chemisches Laboratorium geerbt. Er übernahm ferner eine chemische Fabrik in den Gebäulichkeiten des Landgutes Diepenbenden, wo sie einst von Alfred Rethels Vater gegründet worden war. Neben dem Amt eines Stadtverordneten und des Leiters der Armenverwaltungskommission bekleidete er jahrelang dasjenige eines Vertreters der Stadt Aachen im Rheinischen Provinziallandtag, und zwar in den Jahren 1826 bis 1830 und ein zweites Mal 1841 bis 1845. Hier war er im Wahlkampf gegen seinen nicht minder bedeutenden Landsmann David

Hansemann als Sieger hervorgegangen. Tief betrauert starb er am 1. Dezember 1855.

Von seinen elf Kindern folgte ihm als Besitzer der Apotheke am Hühnermarkt sein Sohn Viktor Monheim, der am 24. April 1813 geboren war. Er verheiratete sich mit einer Schwester der Ordensstifterin Clara Fey⁵¹), indem er am 4. September 1839 Katharina Fey heimführte, die Tochter von Ludwig Fey und seiner Ehefrau Katharina Schweling, die geboren war am 18. April 1816 und am 9. April 1880 starb. Ihrem Oheim und seinen Nachfahren gehörte das berühmte Fey'sche Haus am Seilgraben, das zum ersten Couven-Haus der Stadt Aachen eingerichtet wurde, bis es dem Bombenhagel des Weltkrieges zum Opfer fiel⁵²).

Die naturwissenschaftlichen Interessen des Vaters waren auch in Viktor Monheim lebendig. Er war ein sehr bedeutender Mineralien- und Pflanzensammler. Ein hervorragendes Herbarium, Fruchtjahrzehntelangen Sammlereifers, ging später in den Besitz der Stadt Aachen über. Am 19. April 1897 starb er, nachdem er bereits zwanzig Jahre vorher die Leitung der Apotheke aufgegeben hatte. Lediglich dem Drogenhandel widmete er seine Arbeitstätigkeit noch. Die Apotheke aber überließ er seinem Provisor, der sie schließlich Ende Oktober 1881 in eigenen Besitz erhielt. Viktor Monheim übergab damals die Apotheke dem Apotheker Winand Bücken⁵³). Das Haus allerdings blieb in der Hand der Familie Monheim.

Als Sohn des Franz Arnold Joseph Bücken und der Johanna Magdalena Delahaye in Aachen am 27. Dezember 1838 geboren, entstammte Winand Bücken einem in der Pontstraße im Haus „Zum Kockelholz“ (Nr. 176) alteingesessenen Hufschmiedegeschlecht. Im Jahre 1871 hatte er in Kleve Anna Robbers aus Donsbrügge geheiratet, die ihm schon am 19. Januar 1886 durch den Tod entrisen wurde. Winand Bücken kehrte bald in die Pontstraße zurück, indem er die Apotheke in das Haus Nummer 88 verlegte. Das an der Ecke Driescher Gäßchen liegende Haus hatte 1815 einen berühmten Gast gesehen: Joseph von Eichendorff hatte hier als preußischer Leutnant gewohnt. Hier lebt nun die Monheimsche Apotheke fort, die nach dem am 5. Januar 1905 eingetretenen Tode des Vaters 1911 in den Besitz seines in Stolberg am 8. Oktober 1877 geborenen Sohnes Eduard Bücken übergegangen war⁵⁴). Im Weltkrieg zerstört, hatte sie den Wiederaufbau an anderer Stelle erlebt, ehe sie 1957 in einen Neubau, fast an der gleichen Stelle der Pontstraße, doch mit zurückgelegter Fluchtlinie am Driescher Gäßchen, zurückkehren konnte.

Das Haus Hühnermarkt war so also fast 220 Jahre lang Apotheke gewesen. Sein Äußeres hat es unter Andreas Monheim nach dem Übergang von der Familie Coeberg an diesen 1783 verändert. In



Abbildung 4: Haus Monheim
mit den großen Schaufenstern um 1910

dessen Zeit fällt der Neubau, wie er in seinen Mauern heute noch steht. Tatsächlich wissen wir auch, daß Andreas Monheim in den Jahren 1785 und 1786 mehrere Geldbeträge als Hypothek auf das Haus aufgenommen hat. Und zwar lieh er am 8. Januar 1785 bereits ein Kapital von 2500 Reichstalern von Johann Fincken⁵⁵), der ihm die Rückzahlung schon am 1. Oktober 1787 quittierte⁵⁶). Einen weiteren Betrag von 3000 Reichstalern lieh ihm auf das Haus am 19. Januar 1786 Gerhard Heyningen⁵⁷). Er erhielt den Betrag 1789 zurückbezahlt⁵⁸). Wohl in der Zwischenzeit, und zwar sicher 1786, wurde das Haus neu gebaut: durch den Architekten Jakob Couven (Abb. 3), wie Ph. E. Arnold wohl zu Recht vermutet⁵⁹), den Sohn des berühmteren Vaters Johann Joseph Couven, des Schöpfers des Aachener Rokoko.

Anscheinend, und das bestätigten auch Bauuntersuchungen bei der Wiederherstellung nach dem Weltkrieg, hat Jakob Couven keinen reinen Neubau errichtet. Er muß wohl den Baubefund des Hauses von 1663 im großen ganzen gelassen haben. Lediglich die Fensterarchitektur und der Innenbau wurden umgestaltet. Sieht man nun auf dem Grundriß des Hauses den Verlauf der Außenmauern, so findet man an der südlichen Mauer eine durchlaufende Gerade bis zum Hof. Die Fluchtlinie an der Rommelsgasse dagegen wird nicht in der ganzen Länge von der nördlichen Seitenmauer eingenommen. Hier schneidet zunächst einmal das Eckhaus Rommelsgasse-Hof, das den Namen „Zum Lindenbaum“ führte⁶⁰), eine rechteckige Fläche aus dem Areal des Grundstücks heraus. Wie Bisegger

aus dem Baubefund des Hauses Hühnermarkt 17 herausliest, muß der an das Treppenhaus in der Rommelsgasse sich anschließende, zum „Lindenbaum“ angrenzende zweiachsige Bau einmal ein besonderes Grundstück gewesen sein. Tatsächlich läßt sich auch aus den Akten-Quellen feststellen, daß hier zwischen dem „Lindenbaum“ und dem Eckhaus am Hühnermarkt einmal ein gesondertes Haus gestanden hat.

Dieses Haus gab mit seinem Namen noch eine Erinnerung wieder an die alte Stadtwaage, die vor dem Stadtbrand von 1656 diesen Baublock eingenommen hatte, denn es hieß „Zur Waage“. In der Rommelsgasse, eingeklemmt zwischen Haus Coeberg und dem „Lindenbaum“ auf der Ecke des Hofes, kann es nicht groß gewesen sein. Vielleicht hat es nur die beiden Fensterachsen umfaßt, die seinen Platz späterhin im Verband des Hauses Monheim andeuteten.

Das Haus „Zur Waage“⁶¹) war schon zur Zeit des Stadtbrands im Besitz des Mathys Heyman und seiner ersten Ehefrau Sara von Geilenkirchen, nach deren Tod es in den Besitz ihrer Kinder überging. Diese kamen unter die Vormundschaft ihres Oheims Andries Heimann und des Franz Hall. Mathias Heyman heiratete am 26. Januar 1641 in zweiter Ehe Elisabeth Dautzenberg, von der er noch sieben Kinder erhielt. Da diese nicht bei der Erbschaft beteiligt waren, scheint es gewiß, daß das Haus von der ersten Ehefrau herkam. Die Vormünder ihrer Kinder verkauften den Besitz am 23. März 1657 als wiederbebauten Platz an ihren Vetter, den Vater der Kinder Mathias Heimann und dessen zweite Ehefrau Elisabeth⁶²). Im Jahre 1668 war Mathias verstorben, seine Witwe erscheint als Besitzerin des Hauses. Die Erben, ihre Kinder, verkauften es dann am 17. November 1674 dem Christian Freund, der eine Tochter, Maria Heymans, geheiratet hatte⁶³). Deren Bruder Heinrich Heymans war Wundarzt und wohnte damals im Haus „Zum Ring“ in der Großkölnstraße⁶⁴), Christian Freund war auch der Besitzer des „Lindenbaum“ an der Ecke des Hofes. Er mußte für die „Waage“ 1350 Reichstaler zahlen. Bald darauf ist er in das neugekaufte Haus eingezogen, er nahm am 9. November 1693 eine Hypothek von 150 Reichstalern auf das Haus auf⁶⁵). Sein anderes Haus „Zum Lindenbaum“ an der Hof-Ecke hatte er schon am 7. September 1680 an den Barbier und Wundarzt Johannes Schavoir und dessen Ehefrau Agnes Kochs verkauft⁶⁶). Zu Beginn des 18. Jahrhunderts ging die „Waage“ in der Rommelsgasse an die protestantische Familie Pillera über, die einst in der reformierten Bewegung der Reichsstadt eine starke Rolle gespielt hatte, sich dann aber zur Auswanderung veranlaßt gesehen hatte⁶⁷). Dennoch behielt sie vielen Besitz in der alten Heimat. Die Witwe Abra-



Abbildung 5: Couven-Museum der Stadt Aachen (Haus Monheim), Hühnermarkt 17

ham Pillera, Elisabeth geb. Lenham, und ihr Sohn, der Advokat und Maastrichter Schöffe Reiner Wilhelm Daniel Pillera, die auch das Haus „Zum Wolf“ am Markt einige Jahre später, am 20. Dezember 1747, veräußerten⁶⁸⁾, verkauften am 22. September 1735 dem Hermann Müller und seiner Ehefrau Maria Franziska Hochkirchen „ein ahm Hühnermark neben Apothequeren Coeberg und H(ernn) Janus Laussberg hin inde gelegene die goldene Waag genannte Behausung“ für 900 Reichstaler⁶⁹⁾. Man sieht also, daß der Preis erheblich gesunken ist. Vielleicht hatten die Pillera das Haus auf dem Wege einer Zwangsversteigerung erworben, da die Realisation nicht in den üblichen Verkaufsprotokollen enthalten ist. Auch deuten die ständigen Veräußerungen des Christian Freund auf wenig geschäftlichen Erfolg. Der Käufer war „hiesiger Statt Canoniers Capitain“, also Artillerie-Hauptmann der Stadt Aachen, was er natürlich nur im „Nebenberuf“ war, da sich das städtische Artilleriewesen wie die ganze Wehrmacht in reichsstädtischen Zeiten auf dem Milizwesen aufbaute.

Müllers Sohn, der Notar und Prokurator beim Aachener Schöffentuhl, Johann Franz Xaver Müller, folgte seinem Vater als Besitzer des Hauses und wird als solcher noch in der Franzosenzeit 1812 genannt⁷⁰⁾. Das Haus hatte in der damaligen Fenstersteuerrolle acht Türen und Fenster zu versteuern, scheint also tatsächlich nur aus zwei Fensterachsen bestanden zu haben, so daß bei einem Obergeschoß straßen- wie hofwärts je eine Tür und je drei Fenster vorhanden waren. Wann es in das Eckhaus Hühnermarkt 17, das nunmehrige Haus Monheim, einbezogen wurde, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls wurde diese Einbeziehung unter sorgfältiger Anpassung an den Stil des Haupthauses durchgeführt. Findet man nun, daß Haus Monheim in der Steuerrolle der Franzosenzeit mit 32 Türen und Fenstern eingesetzt ist⁷¹⁾, so ergibt sich daraus ebenfalls, daß das Haus „Zur Waage“ 1812 noch nicht mit ihm vereinigt gewesen sein kann.

Erst im Jahre 1938 veräußerten die Erben Monheim das Haus Hühnermarkt 17 und übertrugen es mit Vertrag von Juni 1939 Peter Quadflieg in Laurensberg⁷²⁾. In dem kurz darauf ausbrechenden zweiten Weltkrieg wäre das Gebäude fast ein zweites Mal einem Stadtbrand zum Opfer gefallen. Am 14. Juli 1943 brannten nach dem ersten Großangriff britischer Bomber auf die Stadt erhebliche Teile der Innenstadt ab, so am Katschhof und in benachbarten Straßen⁷³⁾. Auch das Rathaus und in Feuer, die beiden von Prof. Frenzen erbauten hohen gotischen Spitztürme brannten nieder. Gegen Morgen stürzte die Haube des Granusturms zur Krämerstraße ab. Am Hühnermarkt und in der Romaneygasse entstanden Brände, denen auch das Nachbarhaus zum Opfel fiel, die ehemalige Bäckerlaube. An diesem kritischen Frühmorgen saß der Eigentümer Peter Quadflieg mit seinem Bruder Martin buchstäblich auf dem Dach des Hauses, um mit Aufbietung aller Kräfte jeden entstehenden Brand im Keime zu ersticken. Nach unsäglichen Anstrengungen gelang das schwierige Werk: das Haus Monheim war diesmal gerettet worden⁷⁴⁾ (Abb. 4). Damals, vor allem auch spätere Angriffe schonten es mit Feuer, doch blieben die Zerstörungen infolge Bomben-Erschütterungen und durch Luftdruck erheblich. Nach dem Krieg begannen sofort Erneuerungsarbeiten, die das Gebäude zunächst allerdings noch provisorisch, wieder wohnlich machten.

Peter Quaflieg trat das Haus dann im Tauschwege 1952 an die Stadt Aachen ab⁷⁵⁾. Und so konnte der Plan eines neuen Couven-Hauses (Abb. 5) verwirklicht werden, eines Couven-Hauses, auf das Adam Coebergs Worte von 1663 in einem übertragenen und höheren Sinne zutreffen: daß es ein köstliches Haus sei, das

„zue dieser Stadt mehrern Ergäntzung und Zierhat, besonderlich da eß in der Mitthe und am Marcket gelegen“, gereiche.

¹⁾ Hans Bisegger, Das Krämviertel in Aachen (Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunde I). Aachen 1920, 42. — Eberhard Quadflieg, Spaziergänge durch Alt-Aachen. Straßen, Häuser und Familien. I, Aachen 1940, 25.

²⁾ Quadflieg, I 26.

³⁾ Büchel 6/Hühnermarkt 11. Bisegger 54. — Quadflieg III, Aachen 1941, 11.

⁴⁾ E. Ph. Arnold, Das Altaachener Wohnhaus (Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunde II). Aachen 1930, 36. — Quadflieg III 11.

⁵⁾ Büchel 10/Hühnermarkt 15. Bisegger 55. — Arnold 37. — Quadflieg III 11.

⁶⁾ Bisegger 71.

⁷⁾ Aachen, Stadtarchiv: Hs. 886 (St. Albrechts-Grafschaftsbuch 1456 ff.), Bl. 10. — Bisegger 65. — Quadflieg I 38 f.

⁸⁾ Wilhelm Mummenhoff, Die Erweiterung des Aachener Marktplatzes im Mittelalter. Zs. d. Aachen. Gesch. Ver. 59, 1938, 230 ff.

⁹⁾ Aachen, Stadtarchiv: Urk. J 5. — Jos. Laurent, Aachener Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts. Aachen 1862, 222.

¹⁰⁾ Ebda. Urk. J 25. — Laurent 340.

¹¹⁾ Ebda. Urk. J 33. — Laurent 394.

¹²⁾ Ebda. Urk. J 7. — Laurent 406.

¹³⁾ Arnold 33.

¹⁴⁾ Buchkremer-Straße 5. Quadflieg III 3.

¹⁵⁾ Aachen, Stadtarchiv: Beamten-Protokolle I (1656—1662), 57.

¹⁶⁾ Ebda. Rats-Protokolle I (1656—1660), 126.

¹⁷⁾ Ebda. B.-Prot. I 63.

¹⁸⁾ Ebda. B.-Prot. I 74.

¹⁹⁾ Heinrich Schiffers, Geschichte der Aachener Apotheken. Ungedr. Ms. 64 ff.: Monheims Apotheke, 65.

- ²³⁾ H. F. Macco, Geschichte und Genealogie der Familie Pastor. Aachen 1905, 101. — H. F. Macco, Aachener Wappen und Genealogien. Band I, Aachen 1907, 132, 133, 143. Macco zerstückelt die einheitliche Familie in Feibus, Fiebus und Fybus. — Joseph Gerhard Rey, Die Familie Schervier und deren Sippen. (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen I.) Aachen 1936, 160.
- ²⁴⁾ Für alle folgenden Kirchenbucheintragungen wurden die Kirchenbücher der Stadt Aachen im Stadtarchiv eingesehen.
- ²⁵⁾ Quadflieg I 29, 31.
- ²⁶⁾ Macco AWG I 284.
- ²⁷⁾ Stadtarchiv: Realisations-Protokolle 1662—1664, Bl. 79.
- ²⁸⁾ Bisegger 66, 73. — Arnold 42. — Quadflieg I 25.
- ²⁹⁾ Heinrich Schiffers, Geschichte der Monheimschen Apotheke. Aachen 1920 (Sa. aus „Echo der Gegenwart“ 4. 10. 1920). — Stadtarchiv: Hs. 964 (L. v. Coels—A. Huyskens—W. Mummenhoff, Die Aachener Apotheken), 15—19. — Heinrich Schiffers, Geschichte der Aachener Apotheken. Ungedr. Ms.
- ³⁰⁾ Aachen, Stadtarchiv: Rats-Suppliken 1659 III de dato.
- ³¹⁾ Ebda. Hs. 964. — Schiffers, Apotheken 40.
- ³²⁾ Stadtarchiv: Rats-Suppliken 1661 IV v. 24. Nov. — Hs. 964. — Schiffers, Apotheken 40.
- ³³⁾ Stadtarchiv: Rats-Protokolle I 246. — Wilhelm Mummenhoff, Die Bürgerrechtsverleihungen in der Reichsstadt Aachen während der Jahre 1656 bis 1794 (1797). Zs. d. Aachen. Gesch. Ver. 68, 1956, 197/28.
- ³⁴⁾ Stadtarchiv: Rats-Suppl. 1669 III d. d. — Ebda. Rats-Prot. X 113 d. d. — Ebda. Hs. 964. — Schiffers, Monh. Apoth.
- ³⁵⁾ Stadtarchiv: Rats-Suppl. 1663 II d. d.
- ³⁶⁾ Ebda. Beamt.-Prot. II (1662—1672), 49.
- ³⁷⁾ A. Hermandung, Das Zunftwesen der Stadt Aachen bis zum Jahre 1681. Aachen 1908.
- ³⁸⁾ Stadtarchiv: Hs. 964.
- ³⁹⁾ Carl Rhoen, Geschichte der Foilankirche. Aachen 1892, 52. — Karl Faymonville, Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen. Band II: Die Kirchen. Düsseldorf 1922, 64.
- ⁴⁰⁾ Stadtarchiv: Begräbnisgebührenregister der Alexianer, Bd. 79.
- ⁴¹⁾ Es war Stock-, Stamm- oder Erbhaus. Vgl. Gustaf Klemens Schmelzeisen, Zum Privatrecht des Jülicher Landrechts von 1537. Insbes. 7. Das eheliche Güterrecht. Zs. d. Aachen. Gesch. Ver. 54, 1934, 43 ff. Die hier dargestellten Verhältnisse trafen auch auf Aachen zu, das den germanisch-rechtlichen Bestandteil noch stärker bewahrt hatte.
- ⁴²⁾ Stadtarchiv: Hs. 964.
- ⁴³⁾ Macco AWG II, Aachen 1908, 174.
- ⁴⁴⁾ H. F. Macco, Geschichte und Genealogie der Familie Peltzer, Aachen 1904, 277. — Macco AWG II 186. — H. A. Frh. von Fürth, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien II, Bonn 1882, A 7. — J. G. Rey, Schervier 167.
- ⁴⁵⁾ Stadtarchiv: Hs. 964.
- ⁴⁶⁾ Ebda.
- ⁴⁷⁾ Schiffers, Monh. Apoth. 4.
- ⁴⁸⁾ Ebda. 5. — Schiffers, Apotheken, 65.
- ⁴⁹⁾ Schiffers, Monh. Apoth. 5 — Schiffers, Apotheken 66.
- ⁵⁰⁾ Er fehlt daher bei Mummenhoff, Bürgerrechtsverleihungen. Vgl. dort über die Erlangung des Bürgerrechts durch Einheirat a. a. O. 191.
- ⁵¹⁾ Luise Freiin von Coels von der Brügghe, Die Aachener Bürgermeister von 1251 bis 1791. Zs. d. Aachen. Gesch. Ver. 55, 1935, 77.
- ⁵²⁾ Luise Freiin von Coels von der Brügghe, Die Schöffen des königlichen Stuhls von Aachen. Zs. d. Aachen. Gesch. Ver. 50, 1929, 506/348.
- ⁵³⁾ Heinrich Savelsberg, Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit. Aachen 1906, 26/167. — Friedrich Haagen, J. P. J. Monheim. Allg. Dt. Biogr. XXII, 168. — Schiffers, Monh. Apoth. 5 f.
- ⁵⁴⁾ August Schumacher, Zur Familiengeschichte der Ordensgründerin Klara Fey. Mitt. d. Westdt. Ges. f. Fam.kde. VIII, 1934, 53 ff., 105 ff.
- ⁵⁵⁾ Felix Kuetsgens, Das Couven-Haus, die Gute Stube der Stadt Aachen. Aachen (1935), 10.
- ⁵⁶⁾ Schiffers, Monh. Apoth. 7. — Schiffers, Apotheken 66.
- ⁵⁷⁾ Ebda.
- ⁵⁸⁾ Stadtarchiv: Real.-Prot. 1785.
- ⁵⁹⁾ Ebda. 1787.
- ⁶⁰⁾ Ebda. 1786.
- ⁶¹⁾ Ebda. 1789.
- ⁶²⁾ Arnold 260.
- ⁶³⁾ Hof 2. Bisegger 70. — Quadflieg I 29.
- ⁶⁴⁾ Bisegger 70 f. — Quadflieg I 36.
- ⁶⁵⁾ Stadtarchiv: Real.-Prot. 1657.
- ⁶⁶⁾ Ebda. 1674.
- ⁶⁷⁾ Großkölnstraße 84. — Quadflieg III 21.
- ⁶⁸⁾ Stadtarchiv: Real.-Prot. 1693.
- ⁶⁹⁾ Ebda. 1680.
- ⁷⁰⁾ Macco, Peltzer 221. — Macco AWG II 70.
- ⁷¹⁾ Markt 39. Quadflieg I 12.
- ⁷²⁾ Stadtarchiv: Real.-Prot. 1735.
- ⁷³⁾ Stadtarchiv: Rôle des Portes et Fenêtres 1799—1812.
- ⁷⁴⁾ Ebda.
- ⁷⁵⁾ Akten im Besitz von Peter Quadflieg, Laurensberg.
- ⁷⁶⁾ Stadtarchiv: Stadtchronik zum Datum.
- ⁷⁷⁾ Freundliche Mitteilung von Peter Quadflieg.
- ⁷⁸⁾ Akten im Besitz von Peter Quadflieg, Laurensberg.